

Formen so viel Adel verliehen hatte, muss edelmütig gerührt beim Anblick dieses in deutscher Landessprache gemalten Wunderwerks gestanden haben. —

Albrecht Dürer vor Stephans Altarbild: es war der Kämpfer für das Bewusste, ehrfurchtsvoll sein Haupt beugend vor der preisgegebenen Schönheit der kindlichen Anbetung. —

## FRIEDRICH LIPPMANN

VON

JARO SPRINGER



Am 2. Oktober ist der Direktor des Königlichen Kupferstichkabinetts, Geheimer Regierungsrat Dr. Friedrich Lippmann gestorben. Wenige Tage vor seinem 64. Geburtstage ist er einem argen Herzleiden erlegen, das den bis dahin stets Gesunden nur ein Vierteljahr lang gequält hat. Wenn bei diesem Todesfall von Unerstlichkeit gesprochen wird, so ist es nicht die übliche Nachrede und anders gilt das Wort als es beim Gedenken schliesslich jedes Tüchtigen gebraucht wird, der pflichtmässig und mit Eifer seines Amtes gewaltet hat. Es ist wahrhaftig so: für das berliner Kupferstichkabinet ist Friedrich Lippmann ganz unerstlich.

Lippmann entstammt einer wohlhabenden Familie Prags, die im Vordergrund des geschäftlichen und geistigen Lebens der böhmischen Hauptstadt stand. Wer die erste Jugend in Prag verbringt, gewinnt in der malerischsten Stadt diesseits der Alpen frühzeitig künstlerische Eindrücke. Der Name Dürer wird bald geläufig, dessen berühmte in Venedig geschaffene Altartafel, das Rosenkranzfest, sich seit Kaiser Rudolfs II. Zeit in Prag befindet. Schon in seinen jungen grünen Jahren sammelte Lippmann, das erzählte er gern, Kupferstiche von Dürer, späte mässige Abdrücke, darunter auch wohl Kopien von Sadeler, die im damaligen prager Kleinhandel für wenige Kreuzer zu haben waren. Lippmann war Zögling eines von Jesuiten geleiteten Gymnasiums seiner Vaterstadt. Das gab ihm im späteren Leben Gelegenheit zu mancher launigen Bemerkung, die er in seiner frischen humorvollen Art vorbrachte, an der wir so oft unsere herzliche Freude hatten. Vom weiteren Studiengang ist wenig bekannt geworden, die übliche und regelmässige war es wohl nicht. Jedenfalls hat er frühzeitig und gründlich das Aus-

land kennen gelernt, Italien, Frankreich und vor allen Dingen England, das er sehr liebte und für dessen gesellschaftliche und politische Zustände er stets grosse Bewunderung äusserte. Der tüchtige und praktische Zug des englischen Volkes musste ihm sympathisch sein, da seine eigene Veranlagung sich nach der Richtung dieser Eigenschaften besonders entwickelt hatte. Seine Freude am Sammeln alter Kunst wächst während der Reisejahre und vervollkommenet sich naturgemäss im Auswählen bester Stücke, die erst den Besitzer zufrieden stellen. Er sammelt jetzt illustrierte Bücher, vornehmlich Holzschnittbücher des 15. und 16. Jahrhunderts. Am alten wohl erhaltenen Buch hatte er starke Freude, da es ja mehr als Kunstwerke anderer Art den Reiz unverwischten Altertums ausüben kann. Die Vorliebe für Holzschnittbücher und überhaupt für Holzschnitte blieb ihm Zeit seines Lebens und kam der ihm unterstellten staatlichen Sammlung aufs Beste zu statten. Jene schöne Sammlung illustrierter Bücher wurde nach Antritt seines berliner Amtes Eigentum des Kupferstichkabinetts. Bevor er aber nach Preussen kam, war Lippmann Beamter des österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien, an dem er mehrere Jahre zusammen mit Rudolf von Eitelberber, Bruno Bucher und Jacob von Falke wirkte. Im Jahre 1876 wurde Lippmann Direktor des Kupferstichkabinetts, dem er dann 27 Jahre lang vorgestanden hat. Wer die Ehre hatte durch lange Zeit unter ihm zu arbeiten, konnte allein die Kenntnis davon gewinnen, dass Lippmanns ganzes Denken und Sorgen seinem Kabinet galt, mit dem sich persönlich zu identifizieren sein allerbestes Recht war. Lippmanns Berufung an die berliner Museen fällt in den Beginn der Epoche des Ausbaus der staatlichen Kunstsammlungen. Bei diesem Werk ist er einer der wesentlichsten Förderer. Den anderen Abteilungen und